

vierelf

Gazzetta des Universitätsspitals Basel

Winter 2011



Geschichtenfundus

Dr root-wyssi Aengel | 12

Ausbildungsarbeit

Ausbau | 8



Ein Tag mit ...

Schriftenmaler | 10

Wintersonnenwende

Das Fest | 4/15/20



vierelf

- 3 Editorial
- 4 Wintersonnenwende (Teil 1)
- 5 VR-Präsident
- 6 Pionierleistungen
- 8 Ausbildung am USB
- 10 Ein Tag im Arbeitsleben von ...
- 12 E Wiehnachtsgschicht
- 14 Orte der Kraft
- 15 Wintersonnenwende (Teil 2)
- 16 Personelles
- 20 Wintersonnenwende (Teil 3)

Das USB-Fest vom 2. Dezember 2011 stand sowohl im Zeichen des Abschieds als auch des Aufbruchs. Die Bilder vom Fest auf den Seiten 4 und 15 zeigen eindrücklich, wie Mitarbeitende diesen Übergang in die USB-Neuzeit feiern und willkommen heissen – beinahe wie ein vorgerückter Silvester und ein vorzeitiges Neujahr.

Impressum

Herausgeber

Universitätsspital Basel
4031 Basel
Tel. 061 265 25 25
www.unispital-basel.ch

Redaktion

Andreas Bitterlin (Leitung), Gina Hillbert
gazzetta@uhbs.ch

Layoutkonzept

brenneisen communications, Basel

Prepress

brenneisen communications, Basel

Erscheinungsweise

Vierteljährlich

Auflage

8900 Exemplare

Druck

Werner Druck, Basel

Papier

Hochweiss, Offset

Fotos

Foto & PrintCenter USB: Titelseite gross unten, 3, 4, 15,
Gina Hillbert: Titelseite gross oben, klein unten, 5, 8, 10/11, 20
z. Vfg.: 12, 17
brenneisen communications: 13, 14

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Im Zeitalter vorwiegend elektronischer Kalender kann man sich möglicherweise nur noch vage an den ausgedienten Einzelblattkalender von einst erinnern. Auf jedem Blatt Angaben zum Tag, zur Mondphase, von Heiligen, auf der Rückseite manchmal ein sinniger Spruch, eine Lebensweisheit.



Bewährtes und Neues am Mitarbeiterfest Wintersonnenwende.

Das letzte Kalenderblatt fällt. Für das USB geht ein bedeutendes, im Rückblick denn auch in die Firmengeschichte eingehendes 2011 zu Ende. Das letzte Kalenderblatt dieses USB-Jahres wendet sich auf eine ganz besondere Art. Darauf könnte am 31.12.2011 viel zitiert stehen: «Das einzig Bestehende ist der Wandel.» Oder schlicht: «Das wars! Eine Ära geht zu Ende.» Altes muss definitiv Neuem Platz machen.

Das Neue USB-Jahr verdient das grosse «N». Es wird so neu wie kaum eines zuvor: neu die Verselbstständigung, neu der Verwaltungsrat, neu die Personalkommission, neu das Spitalfinanzierungsmodell.

Markante Wechsel werden es prägen. Für mich persönlich stellen sie die grösste Veränderung in meiner bisherigen Laufbahn als USB-Direktor dar. Diesen «Change» zu «managen», diesen zu bewerkstelligen, beschäftigt mich sehr intensiv. Selbstverständlich löse ich diese Aufgaben nicht im stillen Kämmerlein, sondern hauptgewichtig in meinen unzähligen Gesprächen, in enger Zusammenarbeit, mit den Mitgliedern

der Spitalleitung, mit den verschiedenen Gremien im USB, mit Ihnen allen, mit der Universität, mit der Life-Sciences-Industrie, mit Organisationen im Gesundheitswesen, im politischen Umfeld, usw.

Wie viel «neu» verträgt es eigentlich? Und was erwartet uns und unser Spital an noch mehr Neuem? Auch ein Spitaldirektor ist kein Prophet. Im neuen Gesundheitsmarkt steht manches sicher noch in den Sternen. Und doch: wie sich die Wintersonnenwende ereignet hat, wird sich auch die Sommersonnenwende auf den Tag einstellen, wie jedes Jahr, seit Menschen sich am Kalender orientieren. So steht eines fest: Das Neue entwickelt sich aus dem Bewährten, aus einem gut aufgestellten USB mit uns allen als starkem Mitarbeiterteam, wie wir es an unserem Fest erleben durften. Vertrauen wir auf die Chancen, die sich mit dem Neuen, mit der Wende einstellen werden. Vertrauen wir auf unser Potenzial, auf unsere Einzigartigkeit in der Spitallandschaft, auf die Verwirklichung unserer Ziele. Auf dem USB-Kalenderblatt vom 1.1.2012 könnte dieses chinesische Sprichwort stehen: «Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Windmühlen und die anderen Mauern.»

Wir alle, geschätzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, haben Teil am Bewährten und am Neubau, den wir mit Zuversicht angehen können. Lassen Sie uns gemeinsam den frischen Wind zunutze machen und Windmühlen bauen, die sich Energie gewinnend drehen. Ich freue mich auf unser gemeinsam Neues und Grosses und bedanke mich bei Ihnen für Ihre Verbundenheit, die Sie dem USB entgegenbringen, sowie für die Kraft, die Sie in Ihre tägliche Arbeit einfließen lassen.

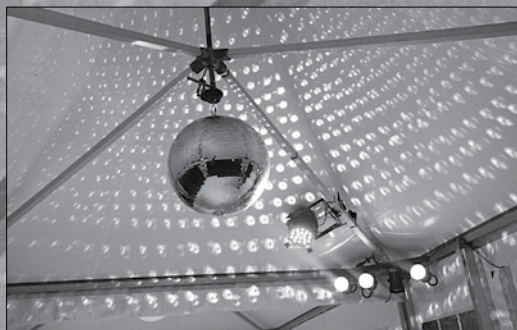
Ihnen und Ihren Angehörigen wünsche ich im Namen der ganzen Spitalleitung schöne Festtage und ein gesundes neues Jahr mit zahlreichen Sternstunden und Wendungen, die Ihr Leben bereichern.

Ihr
Werner Kübler
Direktor

Das Fest

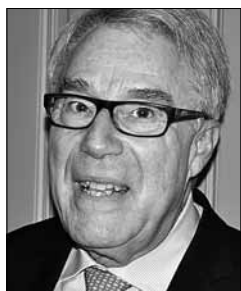
Winter ...

Das grosse USB-Fest «Wintersonnenwende» vom 2. Dezember präsentierte sich auf den ersten Blick winterlich kühl, jedoch ...



Verwaltungsrats-Präsident

Michael Plüss: «Das Wohlergehen und die Genesung der Patientinnen und Patienten ist Mission Nummer eins»



Michael Plüss, eidg. dipl. Wirtschaftsinformatiker, Präsident der Life Sciences Kommission der Handelskammer beider Basel und bis 2009 Leiter der Konzerngruppe Novartis Schweiz, präsidiert ab 1.1.2012 den neu gewählten Verwaltungsrat des Universitätsspitals Basel.

In dieser Funktion wird er die Zukunft unseres Spitals massgeblich mitprägen. Die Redaktion der Gazzetta hat Michael Plüss einige Stichworte vorgelegt mit der Bitte, hierzu seine Gedanken und Leitideen zu formulieren.

Aufzeichnung: Andreas Bitterlin

Patientinnen und Patienten

Das Wohlergehen und die Genesung der Patientinnen und Patienten ist die unbestrittene Mission Nummer eins und das Leitmotiv am Universitätsspital Basel.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des USB

Ärztinnen und Ärzte, Pflegefachpersonen, Ernährungsberaterinnen, Physiotherapeuten, Reinigungsfachleute, Köche und viele mehr bilden mit ihrem Wissen, Können, Einsatz und mit ihrer Freude an der Arbeit den Schlüssel zum Erfolg. Ich habe dieses beeindruckende Engagement und die soziale Kompetenz selbst intensiv erfahren: Meine erste Ehefrau verstarb kurz nach unserer Rückkehr aus dem Ausland an einem nicht heilbaren Krebsleiden im Universitätsspital Basel und ich denke zurück mit Hochachtung und Dankbarkeit an die aufopfernde Arbeit aller beteiligten Menschen im Universitätsspital Basel.

Das USB als Arbeitgeber

Arbeitsbedingungen, Entwicklungsmöglichkeiten, Aus- und Weiterbildung müssen als Qualitätsmerkmale das USB als attraktiven und verantwortungsvollen Arbeitgeber auszeichnen.

Lehre und Forschung

Damit wir als Forschungs- und Bildungsinstitution auf hohem Niveau prosperieren können, sind eine optimale Zusammenarbeit mit der Universität Basel, gute Ausbildungsmöglichkeiten, sowie eine fokussierte Forschung auf die stete Verbesserung der Kompetenzen unabdingbare Voraussetzungen. Diese Ausrichtung in Kooperation mit universitären Institutionen und mit der privaten



Der neue Verwaltungsrats-Präsident, Michael Plüss (rechts), im Gespräch mit USB-Direktor Dr. Werner Kübler.

Wirtschaft macht das Universitätsspital Basel zu einem zentralen Pfeiler der regionalen – und in definierten Schwerpunkten auch nationalen und internationalen – Life Sciences Entwicklung.

Positionierung im Wettbewerb

Ab 1. Januar 2012 regelt das Krankenversicherungsgesetz KVG die Finanzierung der Spitäler neu. Mit der weitgehenden freien Spitalwahl wird der Wettbewerb verschärft. Das Universitätsspital Basel startet in einer hervorragenden Verfassung in die neue Zeit. Die Qualität der Patientenbetreuung gehört in der Schweiz zum Besten. Und international ist die Schweiz in diesem Bereich führend! Die Mitarbeitenden des USB dürfen stolz und zuversichtlich sein. Zusammen wollen wir diese Position halten und weiter ausbauen.

Ihre Stimmungslage vor Antritt der neuen Funktion

Ich freue mich auf die Arbeit und die Zusammenarbeit im Verwaltungsrat und mit der ausgezeichneten Spitalleitung und glaube an den Erfolg. Ich habe aber auch den gebührenden Respekt vor der grossen Herausforderung.

Herr Plüss, viel Erfolg und Befriedigung in Ihrer neuen Verantwortung und mit Ihrem neuen Team.

Die neue oberste Führung des Universitätsspitals Basel

Der Kanton Basel-Stadt (vertreten durch den Regierungsrat) vollzieht das «Gesetz über die öffentlichen Spitäler» und wählt den Verwaltungsrat. Der Regierungsrat legt zusätzlich die Eignerstrategie fest.

Der Verwaltungsrat ist verantwortlich für die oberste Geschäftsführung, die Wahl des Spitaldirektors und der Spitalleitung sowie für die Delegation der operativen Geschäftsführung.

Der Spitaldirektor ist verantwortlich für die Ausführung der Entscheidungen des Verwaltungsrates und führt die Spitalleitung.

Der Spitalleitung obliegt die operative Führung des USB.

Multiple Sklerose: Studie belegt Wirksamkeit eines neuen Medikaments

Eine internationale Forschergruppe unter der Leitung von Prof. Ludwig Kappos vom Universitätsspital Basel konnte in einer in 20 Ländern durchgeführten klinischen Studie belegen, dass der neu entwickelte monoklonale Antikörper Ocrelizumab die Anzahl von an der Entstehung der Multiplen Sklerose beteiligten Immunzellen schnell vermindert und die krankheitsbedingten entzündlichen MS-Herde und klinischen Schübe effizient verringert. Die Studienergebnisse wurden in der renommierten Medizinzeitschrift «The Lancet» veröffentlicht.

Multiple Sklerose (MS) ist eine chronische, meist zu Behinderung führende Erkrankung, bei der das Immunsystem der Betroffenen das zentrale Nervensystem angreift. Diese Attacken führen zu Entzündungen und zu Episoden mit neurologischen Störungen (Schübe) sowie zu einer fortschreitenden Behinderung.

Entgegen früheren Annahmen, dass die Entzündung bei MS ausschliesslich durch T-Zellen – sie steuern die zellulären Reaktionen des Immunsystems – kontrolliert wird, legen neuere Befunde nahe, dass B-Zellen – sie bestimmen die antikörpergebundenen Immunreaktionen – treibende Kraft für pathologische Immunreaktionen sind.

Eine internationale Forschergruppe unter Leitung von Prof. Dr. Ludwig Kappos, Forschungsgruppenleiter am Departement Biomedizin der Universität Basel und Chefarzt der Neurologischen Klinik und Poliklinik am Universitätsspital Basel, hat einen neuen humanisierten monoklonalen Antikörper («Ocrelizumab», F. Hoffmann-La Roche Ltd, Basel), der gezielt CD20-positive B-Zellen vermindert, bei Patienten mit schubförmig verlaufender Multipler Sklerose in einer Phase-II-Studie geprüft. CD20 ist ein Oberflächenprotein, das auf bestimmten B-Zellen exprimiert wird.

Das neue Medikament verminderte die Anzahl bei monatlichen Kernspintomografien nachweisbarer aktiver Herde in der niedrig dosierten (600 mg) Ocrelizumab-Gruppe um 89% und in der hoch dosierten (2000 mg) Gruppe um 96% gegenüber der Placebogruppe. Die Schubhäufigkeit war um 80% bei

der niedrigeren bzw. 72% bei der höheren Dosis auch signifikant tiefer als in der Placebogruppe. Deutliche Vorteile zeigten sich für beide Dosierungen auch im Vergleich mit einer Behandlung mit Interferon Beta. Schwere Nebenwirkungen waren selten und in allen Therapiegruppen in ähnlicher Häufigkeit beobachtbar.

Die Wissenschaftler kommen zum Schluss, dass bei aller Vorsicht das Ausmass der Wirkung von Ocrelizumab auf MS-Herde und klinische Schübe im Vergleich zu etablierten Behandlungen, aber auch zu den meisten anderen in Entwicklung befindlichen Substanzen im Vorteil ist. An der Studie nahmen 218 Patienten aus 79 Zentren in 20 Ländern teil. Die Probanden waren zwischen 18 und 55 Jahre alt und hatten schubförmig-remittierend verlaufende Multiple Sklerose. Das neue Medikament soll nun in länger andauernden Phase-III-Studien mit mehr Patienten weiter getestet werden.

Originalbeitrag: Ludwig Kappos, David Li, Peter A Calabresi, Paul O'Connor, Amit Bar-Or, Frederik Barkhof, Ming Yin, David Leppert, Robert Glanzman, Jeroen Tinbergen und Stephen L. Hauser
Ocrelizumab in relapsing-remitting multiple sclerosis: a phase 2, randomised, placebo-controlled, multicentre trial
The Lancet, Early Online Publication, 1 November 2011; doi:10.1016/S0140-6736(11)61649-8

Mit Sport gegen Diabetes: hormoneller Mechanismus entdeckt

Mit Sport und körperlicher Tätigkeit lässt sich die verbreitete Erkrankung Diabetes lindern, da damit die Produktion von Insulin erhöht wird. Basler Forschende sind nun auf den hormonellen Regelkreis gestossen, der für diesen Mechanismus verantwortlich ist. Ihre Forschungsergebnisse wurden im renommierten Wissenschaftsmagazin «Nature Medicine» publiziert.

Von Diabetes sind heute weltweit 366 Mio. Menschen betroffen. An dieser Krankheit stirbt alle sieben Sekunden ein Patient, im Jahr sind es 4,6 Mio. Menschen. Diabetes ist bedingt durch eine fortschreitende Abnahme der Insulinproduktion im Körper, die, wenn der Patient übergewichtig ist, wegen des erhöhten Bedarfs nicht mehr ausreicht. Schon länger ist bekannt, dass körperliche Tätigkeit dem Diabetes Typ 2, seine häufigste Form, vorbeugen und ihn therapieren kann. Die genauen Mechanismen dazu konnten jetzt erstmals durch die Forschungsgruppe um Prof. Marc Donath von der Universität und dem Universitätsspital Basel beschrieben werden.

Der arbeitende Muskel produziert ein Molekül namens Interleukin-6 (IL-6), dessen Bedeutung bisher jedoch unklar war. Bekannt ist daneben, dass die L-Zellen im Darm ein Hormon produzieren, das sogenannte Glucagon-like-Peptid-1 (GLP-1). Dieses GLP-1 wird durch Mahlzeiten über den Darm stimuliert und regt die Insulinproduktion an.

Höhere Insulinproduktion

Die Basler Forschenden konnten nun zeigen, dass auch der Muskel selber direkt das GLP-1 stimuliert, und zwar über IL-6. Zudem wiesen sie nach, dass das IL-6 in den Inselzellen der Bauchspeicheldrüse auch andere Zellen repro-

grammiert, nämlich die α -Zellen. Diese stellen dabei von der Produktion von Glucagon, das den Blutzucker erhöht, auf die Produktion von GLP-1 um – was wiederum bewirkt, dass die benachbarten β -Zellen vermehrt Insulin produzieren. Bei körperlicher Tätigkeit wird damit über den IL-6-GLP-1-Hormonkreislauf mehr Insulin hergestellt, sodass der Blutzucker sinkt und der Verlauf des Diabetes günstig beeinflusst wird.

Interessanterweise produziert bei Übergewichtigen das Fettgewebe ebenfalls IL-6, ebenfalls mit dem Ziel, die Insulinproduktion zu steigern, um dem erhöhten Bedarf zu genügen. Bei gewissen Patienten reicht dies aber nicht aus, und es kommt zu Diabetes. In diesen Fällen kann körperliche Tätigkeit die IL6-Produktion aus dem Muskel unterstützen und dem Diabetes vorbeugen oder ihn lindern, wenn die Erkrankung schon vorliegt.

Der neu entdeckte hormonelle Regelkreis eröffnet verschiedene therapeutische Möglichkeiten für Diabetes, wie die Forscher berichten. So können gezielt Sportinterventionen geplant werden, damit es bei den Patienten zu einer möglichst hohen Produktion von IL-6 kommt. Weiter lassen sich Medikamente einsetzen, die den Abbau vom GLP-1 hindern, sogenannte DPP-IV-Inhibitoren. Kombiniert man diese Medikamente mit körperlicher Tätigkeit, ist ein verbesserter Therapieerfolg zu erwarten. Diese Hypothese wird derzeit am Universitätsspital Basel in einer klinischen Studie bei Übergewichtigen und Diabetikern überprüft.



Originalbeitrag: Helga Ellingsgaard, Irina Hauselmann, Beat Schuler, Abdella M Habib, Laurie L Baggio, Daniel T Meier, Elisabeth Eppler, Karim Bouzakri, Stephan Wueest, Yannick D Muller, Ann Maria Kruse Hansen, Manfred Reinecke, Daniel Konrad, Max Gassmann, Frank Reimann, Philippe A Halban, Jesper Gromada, Daniel J Drucker, Fiona M Gribble, Jan A Ehse & Marc Y Donath

Interleukin-6 enhances insulin secretion by increasing glucagon-like peptide-1 secretion from L cells and alpha cells

Nature Medicine, published online October 30, 2011; doi: 10.1038/nm.2513

Und ausserdem ...

MS Forschung. Beim diesjährigen, gemeinsam von der europäischen OrganisationECTRIMS und der amerikanischen ACTRIMS organisierten internationalen MS Kongress, der vom 19.–22.10.2011 in Amsterdam mit über 7100 Teilnehmern stattfand, wurde Professor Ludwig Kappos in Anerkennung besonderer Leistungen in der MS Forschung mit dem Preis der offiziellenECTRIMS Lecture geehrt, die er in der Eröffnungssitzung zum Thema «Clinical trials in MS - achievements, current and future challenges» hielt.

Posterpreis. Es ist schon fast eine Tradition, denn auch dieses Jahr ging ein Posterpreis anlässlich der (DGINA = Jahrestagung Deutsche Gesellschaft Interdisziplinäre Notfall- und Rettungsmedizin) an das USB. Dieses Mal durfte Florian Grossmann, MSc, RN, Pflegeexperte APN, Notfallstation, den Preis stellvertretend für die Forschungsgruppe entgegennehmen, und zwar für das Poster «Triage von betagten Patienten. Performance und Genauigkeit des Emergency Severity Index».

Neu am Universitätsspital Basel: Ein Bypass für die Herzklappe

Die Verengung (Stenose) der Aortenklappe ist die häufigste Herzklappenerkrankung in den Industrieländern. Für Risikopatienten, bei denen der klassische oder der kathetergestützte Ersatz der Aortenklappe nicht in Frage kommt, bietet das Universitätsspital Basel jetzt eine Alternative an: den Aortenklappen-Bypass.

Als europaweit erstes Spital setzt das Universitätsspital Basel auf den Aortenklappen-Bypass bei Herzklappenerkrankungen. Dabei wird der Patientin oder dem Patienten mit Hilfe einer klappentragenden Rohrprothese das Blut aus dem Herzen um die verengte Herzklappe herum geleitet. Die linke Hauptkammer erhält dazu eine zweite Ausflussöffnung nahe der Herzspitze, an der ein flexibles Rohr angeschlossen wird, das eine Herzklappenprothese aus biologischem Material enthält. Das zweite Ende des Rohres wird direkt mit der absteigenden Hauptschlagader verbunden. Der Blutstrom vom Herzen zum Körper verzweigt sich danach und wird zum großen Teil über den Bypass umgeleitet. Der Widerstand, gegen den der Herzmuskel durch die Verengung der alten Klappe anpumpen musste, wird so reduziert. Die Symptome der Klappenverengung, wie Atemnot oder Schwindelanfälle, gehen zurück.

Dieser Eingriff eignet sich vor allem bei Risikopatienten, bei denen weder eine konventionelle Klappenoperation noch kathetergestützte Verfahren in Frage kommen. Den Aortenklappen-Bypass legen die Basler Chirurgen in der Regel schonend ohne Einsatz der Herz-Lungenmaschine am schlagenden

Herzen an. Implantiert wird die Rohrprothese über einen Schnitt zwischen den Rippen ohne das Brustbein öffnen zu müssen. Während des Eingriffs wird die verengte und oft stark verkalkte Klappe des Patienten nicht manipuliert. So wird das Ablösen von Verkalkungen vermieden. Deshalb erwarten auch die Basler Herzchirurgen um Professor Friedrich Eckstein und PD Dr. Oliver Reuthebuch, dass es kaum zu Schlaganfällen als Folge der Operation kommen wird. Schlaganfälle treten bei anderen Verfahren zwar selten auf, können aber die Lebensqualität der wenigen betroffenen Patientinnen und Patienten stark einschränken.

Die Expertise des USB bei der Anwendung der neuen Herzklappen-Technik wird inzwischen auch international wahrgenommen. Das USB trainiert Chirurgen aus ganz Europa in der Anwendung der Technik und wird seine Ergebnisse mit der neuen Technik wissenschaftlich auswerten.

Das Unispital ist für Auszubildende ein äusserst spannender Ort!

Das USB nimmt als Ausbilder eine zentrale Rolle in der Bildungslandschaft ein. Seit Jahren wird auf die Ausbildungsarbeit grosses Gewicht gelegt.



Blutzuckerkontrolle am Patient: Lernende lernen von einander.

Vielfältige Ausbildung am Unispital

Die Bildungslandschaft ist starken Veränderungen unterworfen, die Konkurrenz im Ausbildungsmarkt sehr gross und der Bedarf an qualifiziertem Nachwuchs stetig steigend – Herausforderungen, denen sich das Universitätsspital ruhig stellen kann. Denn als einer der grössten Arbeitgeber in der Region ist es sich seiner zentralen Rolle als Ausbilder sehr bewusst. Seit Jahren wird der Ausbildungsarbeit grosses Gewicht beigemessen und die Nachwuchsförderung mit grossem Engagement vorangetrieben. «Um auf dem Bildungsmarkt längerfristig Erfolg zu haben, ist es entscheidend, dass wir die Ausbildung und Betreuung der Lernenden sowie die Angebotsvielfalt laufend kritisch hinterfragen und weiterentwickeln. Die steigende Nachfrage nach Ausbildungsplätzen sowie der kontinuierliche Ausbau an Ausbildungsmöglichkeiten beweisen, dass wir im USB auf dem richtigen Weg sind: Während wir 2008 insgesamt 179 Auszubildende hatten, sind es in diesem Jahr bereits 292. Im Jahr 2015 möchten wir rund 420 Personen im USB

ausbilden», so Odette Haefeli, Leiterin des Fachbereichs Ausbildung am Universitätsspital Basel.

Von Odette Haefeli und Fabienne Vulliamoz

Das Unispital ist für Auszubildende ein äusserst spannender Ausbildungsort, denn die Lernenden verbringen in der Regel ihre Ausbildungszeit nicht nur an einem einzigen Ort, sondern an verschiedenen. Schon allein die Grösse des Spitals ermöglicht Lernenden Einblicke in unterschiedlichste Bereiche und Abläufe, die sie in einem kleineren Ausbildungsbetrieb so nicht erhalten würden. So arbeiten zum Beispiel Kaufleute während ihrer Lehre in der Personalabteilung, der Patientenaufnahme, in der Logistik, im Sekretariat und in der Buchhaltung.

Die Ausbildung im USB umfasst ein grosses Spektrum: Im Gesundheitswesen sind dies Ausbildungen in Pflege, Medizinischer Radiologie, Labor, Operationstechnik, Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie und als Hebamme. Daneben werden ver-

schiedene Ausbildungsgänge im kaufmännischen Bereich, in der Küche, der Informatik, Elektronik, im Betriebsunterhalt und in der Logistik angeboten. Die Ausbildungen bewegen sich je nach Berufssparte auf verschiedenen Ausbildungsniveaus: Berufslehre, Höhere Fachschule und Fachhochschule. Das USB ist zudem Bildungsanbieter für die Nachdiplomstudien HF in Anästhesie-, Intensiv- und Notfallpflege (mit Schwerpunkt Erwachsene/Pädiatrie) und bildet dabei Studierende zahlreicher Partnerspitäler der ganzen Schweiz aus (s. Infobox).

Engagierte Ausbildungsarbeit auf höchstem Niveau

Verantwortlich für alle Ausbildungsthemen und -fragen ist der Fachbereich Ausbildung, der der Abteilung Human Resources angegliedert ist. Im Gegensatz zu anderen Spitalern, wo beispielsweise die Pflegeausbildungen direkt der Pflege unterstellt sind, ist im USB der gesamte Ausbildungsbereich in einem eigenen Fachbereich organisiert. «Dies zeigt

die zentrale Rolle und Bedeutung, welche die Ausbildungsfrage im Unispital einnimmt. Lernende sind für die Zukunft des Spitals wichtig und rechtfertigen somit auch eine engagierte und auf höchstem Niveau tätige Ausbildungsarbeit», ist Odette Haefeli überzeugt. Die (organisatorische) Bündelung der verschiedenen Ausbildungsgänge stellt auch die Qualität und die Entwicklung der Ausbildungen nach einheitlichen Standards sicher.

Das Fachteam Ausbildung entwickelt in enger Zusammenarbeit mit Berufsbildnerinnen und -bildnern sowie Leitungen verschiedener Berufe betriebliche Ausbildungskonzepte und unterstützt den Aufbau neuer Ausbildungsstellen und -gänge. Gleichzeitig engagiert es sich regional und national in der Entwicklung und Weiterentwicklung von Ausbildungscurricula.

Zentrales Anliegen beim Ausbilden und Entwickeln neuer Konzepte ist es, den Lernenden beste Lernbedingungen anzubieten, sie bestmöglich auf ihre berufliche Zukunft vorzubereiten sowie ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie sich beruflich weiterentwickeln können: «Kein Abschluss ohne Anschluss» ist deshalb ein Leitgedanke des Ausbildungsangebotes am Universitätsspital Basel.

Sorgfältige Selektion von Lernenden

Der erste Schritt in Richtung Ausbildung ist für Schülerinnen und Schüler eine umfassende Information über mögliche Lehrstellen. Darin ist das USB sehr engagiert; um die jungen Leute bei der Berufsfindung zu unterstützen, organisiert es im Spital diverse Informationsveranstaltungen, stellt in Schulklassen seine Ausbildungen vor und bietet interessierten Jugendlichen Schnupperpraktika an. Diese verschiedenen Massnahmen werden von den Schülerinnen und Schülern sehr geschätzt. Sie ermöglichen gleichzeitig dem Universitätsspital, die Attraktivität als Ausbildungsbetrieb hervorstreichend, die verschiedenen Lehrstellen und Entwicklungsmöglichkeiten jungen Menschen direkt vor Ort zu präsentieren, sowie Berufe in der Praxis vorzustellen.

Nach einer erfolgreichen Bewerbung erfolgt die Beratung und Auswahl geeigneter Lernenden. Diese obliegt für die meisten Ausbildungsgänge dem Fachbereich Ausbildung. Im Rahmen dieser Gespräche wird abgeklärt, ob sich der/die Bewerber/-in für den angestrebten Beruf eignet und er/sie in der Lage sein wird, in einem grossen Betrieb wie dem USB die Ausbildung erfolgreich

abzuschliessen. Eine offene und ehrliche Auseinandersetzung verhindert falsche Vorstellungen und mögliche Frustrationen bei einer falsch getroffenen Berufswahl. Sie ermöglicht andererseits auch dem USB als Ausbilder eine bessere Einschätzung des Potenzials von künftigen Lernenden.

Begleitung steht im Zentrum

Ein zentrales Anliegen des USB ist eine gute und individuelle Betreuung von Auszubildenden, ist diese doch mitentscheidend für einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss. Diese Aufgabe fällt den Berufsbildnern und Berufsbildnerinnen zu, die sich täglich um die fachlich-betriebliche Ausbildung kümmern. Sie verbringen einen grossen Teil ihres Arbeitsalltags mit den Lernenden, geben ihr Wissen und ihre Erfahrung an diese weiter und führen sie in ihre spezifische Fachwelt ein. Ein schöner Erfolg für die solide und qualitativ hochstehende Ausbildungsarbeit am USB ist die Tatsache, dass jährlich Lehrlinge im Rang abschliessen – in diesem Jahr waren es ein Koch, ein Logistiker sowie fünf Fachfrauen Gesundheit.

Die Berufsbildner nehmen im Ausbildungswesen am USB eine zentrale Rolle ein und werden am Spital selbst pädagogisch ausgebildet. So bietet der Fachbereich Ausbildung jährlich Kurse zur Erlangung des Berufsbildner-Ausweises (ehem. Lehrmeisterkurs) und im Anschluss das eidgenössisch anerkannte SVEB-1-Zertifikat an. Darüber hinaus können sich die Berufsbildnerinnen und -bildner kontinuierlich in der Thematik «Ausbilden von jungen Menschen» weiterbilden.

Das USB ist gefragt bei Lernenden

Auch wenn die Ausbildungsplätze am USB begehrt sind: An den jungen Leuten mit Potenzial haben alle Ausbildungsbetriebe grosses Interesse, deshalb muss sich auch jeder Ausbildungsbetrieb mit seinem Angebot positionieren und Werbung machen. Dass sich viele Bewerberinnen und Bewerber für das Unispital entscheiden, liegt daran, dass wir als grosses Spital ein vielseitiges und spannendes Arbeitsumfeld bieten. Es bestätigt andererseits auch den guten Ruf, den wir als Ausbildungsbetrieb geniessen.

«Kein
Abschluss
ohne
Anschluss»



Schweizerisches Qualitätszertifikat für Weiterbildungsinstitutionen
Certificat suisse de qualité pour les institutions de formation continue
Certificato svizzero di qualità per istituzioni di formazione continua

Infobox

Nachdiplomstudiengänge

Demnächst das USB die Anerkennung als Bildungsanbieter der Nachdiplomstudien NDS HF in Anästhesie-, Intensiv- und Notfallpflege erhalten. Diese Anerkennung erhält das USB vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT), nachdem der erste Ausbildungslehrgang in den letzten zwei Jahren von Experten des BBT begleitet und überprüft worden ist. Die Anerkennung ist für das USB als Ausbildungsort ein grosser Erfolg und Beweis für die hohe Qualität. Sie erlaubt es nun dem USB, die Nachdiplomstudiengänge als «Schule» anzubieten.

Die Ausbildungen dauern zwei Jahre und werden berufsbegleitend absolviert. Das Theorieprogramm ist modular aufgebaut und umfasst rund 50 Tage Unterricht. Alle Studiengänge beinhalten auch interdisziplinäre Module, die von Studierenden aus verschiedenen Fachrichtungen besucht werden. So wird fächerübergreifendes Denken und Handeln gefördert. Das Universitätsspital arbeitet im Bereich Nachdiplomstudien mit rund 15 Kooperationsspitalern zusammen. Im Auftrag dieser Spitäler bilden wir diese Personen in der Theorie aus.

Javier Ruiz im Bilder- und Schilderwald

Seine Basis ist ein Atelier, wo handwerkliches Geschick, ein gutes Auge, Sinn für Ästhetik und Freude an der Kunst aufeinandertreffen. Sein Arbeitsgebiet ist wohl das flächenmässig grösstmögliche überhaupt: das ganze USB.



«Avanti!», lautet der morgendliche Aufruf. Wir müssen schleunigst auf die Piste. Im Klinikum 2 in der Angiografie wird soeben eine neue Baustelle eingerichtet. Die Handwerker installieren sich bereits, weshalb das Bild an der Wand dringend abgehängt werden muss – vom Fachmann, versteht sich! Mit einem speziellen Werkzeug löst Javier Ruiz flink die Verankerungen. Bilder in öffentlichen Zonen, so erfahre ich, sind speziell gesichert. Mögen doch einzelne Motive auf den Bildern durchaus bewegen, bewegte Bilder nach «Standort unbekannt» schätzt Javier Ruiz hingegen überhaupt nicht. Da sieht er sich zuweilen in der Rolle des Detektivs, der jeder Spur nachgehen muss.

Von Gina Hillbert

Den Überblick über die umfangreiche USB-Kunstsammlung mit 2660 Bildern, Skulpturen und anderen Objekten zu behalten, gehört zu den Aufgaben, denen sich Javier Ruiz seit mehr als 20 Jahren akribisch und mit der Liebe zur Kunst annimmt. Heute, versteht sich, mithilfe einer elektronischen Bilder- und Kunstdatenbank, die ihm jederzeit Auskunft über die verschiedenen Objekte und deren Standort geben kann.

Alltag im USB: Bürozüglete. Halt! Die Bilder an der Wand dürfen nicht einfach mitgezügelt werden. Der verantwortungsvolle, achtsame, mitdenkende Mitarbeiter benachrichtigt Javier Ruiz über den Wechsel und überlässt dem Profi das Umhängen bzw. Entfernen. Der neue Standort wird vermerkt, dann hat alles wieder seine Ordnung. Die USB-Kunstkommission ist zufrieden und umso motivierter, bei nächster Gelegenheit interessante Neuerwerbungen ins Auge zu fassen und dadurch die Sammlung zu bereichern.

Das USB kann auf seine Kunstsammlung stolz sein. Dem Kunstkenner werden die zahlreichen, zum Teil recht bedeutenden Werke verschiedener Epochen und der Gegenwartskunst nicht entgehen, wenn er auf seinem Gang durchs Spital den Kunstobjekten seine uneingeschränkte Aufmerksamkeit schenkt. Ganz abgesehen davon, dass sich manche Perle darunter befindet, sollen jedoch die Bilder, ob wertvoll oder nicht (geschätzter Gesamtwert 6,3 Mio. CHF), ganz einfach dem Betrachter wohl tun, ihn erfreuen, seine Sinne beflügeln und seine Gedanken positiv leiten. Das USB ist ja nicht ein Kunstmuseum, sondern ein Spital. Javier Ruiz erinnert sich an den Anruf eines ehemaligen Patienten, der glaubte, auf einem Gemälde, welches er während seines Aufenthalts im USB entdeckt hatte, die Landschaft seiner polnischen



Heimat wiedererkannt zu haben. «Es besteht allgemein ein starkes Bewusstsein für die Bilder», so Javier Ruiz. Selbstverständlich eigneten sich nicht alle Bilder für alle Standorte. Das Spital birgt so manchen hochsensiblen Bereich, wo weder allzu farbige, fröhliche Bilder noch düster-triste Motive passend sind. Das richtige Bild am richtigen Ort zu platzieren und beratend zur Seite zu stehen, wenn sich beispielsweise eine Abteilung ein anderes Bild geben möchte, gehört ebenfalls zu den Aufgaben von Javier Ruiz, die er gerne erfüllt. Dass es dabei Grenzen des Möglichen gibt, versteht sich von selbst.

Längst haben wir auch an einem anderen Standort Bilder abgehängt. Sie wandern nun zurück ins Bilderlager, werden bei dieser Gelegenheit auch gleich noch kritisch betrachtet, «revidiert», manchmal mit einem neuen Passepartout versehen, Bilderrahmen gestrichen, gereinigt. Einige Objekte fristen in diesem Bilderarchiv ein tristes Dasein. Niemand mag sie. Andererseits, im dunklen Lager tun sie auch niemandem weh.

Ruft man Javier Ruiz an, hört man leicht, dass er wieder irgendwo im Haus unterwegs ist. Dies schon seit unglaublichen 21 Jahren. Damals kam er als Baumaler ins USB, allerdings nur für gerade zwei Monate. Schnell erkannte man die wahre Berufung des jungen Mannes und setzte ihn alsbald in der Abteilung Schriftenmalerei ein. Es war wohl die gegenseitige Anziehungskraft, die spielte, denn im Innersten wollte Javier Ruiz schon immer in Kunstnähe sein, nach der Malerlehre Schriftenmaler werden, dann Dekorateur, dann die Kunstgewerbeschule besuchen. Im USB sollte er einen Teil davon an einem (Praxis-)Ort vorfinden. Parallel dazu bildete er sich mit Kursen an der Kunstgewerbeschule laufend weiter. So fühle er sich heute immer noch frisch und unverbraucht. Seine nicht zu verkennende, angeborene südländische Fröhlichkeit, Lockerheit und die Prise Charme sorgen dafür, dass er sich in seinem Revier sicher und elegant bewegt.

Still genießt er wohl die Schönheit der Bilder. Er macht nicht viel Aufhebens um die eigene Person. Nur ganz zögerlich beantwortet er meine Frage: «Ja, ich male auch selber, aber leider bleibt mir dafür wenig Zeit.» Ob wir wohl irgendwann einen echten Ruiz in unserer Sammlung haben werden? Er winkt ab. Er könne sich höchstens vorstellen, zu einem guten Zweck, der in direktem Zusammenhang mit dem USB stehe, ein Bild zur Verfügung zu stellen. Eine Idee, die man durchaus verwirklichen könnte, denn es gibt einige Projekte, die unterstützenswert sind, und zahlreiche heimliche Maltalente unter unseren Mitarbeitenden.

Talente aufstöbern, neue Künstler entdecken, ihnen nachgehen und im Auftrag der Kunstkommission einmal wieder ein Werk – meist eine Lithografie – erwerben, das gehört zu den, wenn auch selten stattfindenden, Lieblingsbeschäftigungen von Javier Ruiz. Die bescheidenen finanziellen Mittel setzen dabei den Rahmen, aber auch seine personellen Ressourcen. Javier Ruiz ist seit zwei Jahren sowohl für die Kunstsammlung als auch für die gesamte Beschriftung im USB als Einzelfigur zuständig. Keine Frage, «die Beschriftung geht immer vor», so klebt denn auch ein Buchstabengitter an meinen Schuhen und begleitet mich den ganzen Arbeitstag, den ich mit ihm – dem Herrscher über die Buchstaben – im USB unterwegs bin. Haftbuchstaben für Infotafeln, Wegweiser, Informationsstände, Bürobearbeitungen, meist im Schrifttyp Univers 55, manchmal aber auch Frutiger oder Helvetica. Viel Handarbeit, denn der Schneidrollplotter im Atelier kann die Buchstaben nicht selber aus der Folie befreien. «Knüblarbeit» zuweilen, die Javier Ruiz jedoch flott von der Hand geht. Bei so vielen Aufträgen tagtäglich sitzt jeder Handgriff. Dennoch braucht es Konzentration. Was wäre denn das USB, wenn es nicht so facettenreich wäre? Ein Beispiel aus dem Beschriftungseinkauf: Man nehme für Beschriftungen im Klinikum 1 die schwarz matte Folie, jedoch für die Frauenklinik die weiss matte, fürs Klinikum 2 darf nur die weiss glänzende verwendet werden etc. Die Schriftgröße im Klinikum 1 beträgt 8 Millimeter, im Klinikum 2 hingegen 8,5 Millimeter (ist ja auch das höhere Gebäude, oder?) Man merke sich eines: Ganz egal, welche Folie und welche Schriftgröße, wenn es haftet, dann klebt's ordentlich. Mehr lässt sich darüber nicht wirklich berichten.

Eins ist klar: Der Bilder- und Schilderwald des USB braucht einen Aufseher wie Javier Ruiz, der umsichtig dazu Sorge trägt und durchaus wegweisend ist.



Dr root-wysssi Aengel



E Wiehnachtschicht vom Paul Kotzolt

Es schneit und schneit und schneit, sit volle drey Daag. Mir sinn in e me ne chliine Bärgdorf im Bündnerland. Do wohnt d Familie Caduff, d Mueter Caduff, s Vreni, dr Babbe Caduff, dr Reto, die erscht Tochter, s Pia, die zwait Tochter, s Kati und dr Jüngscht, dr Luis.

Dr Babbe schafft uff dr Bauschtell vom Gotthardtunnel und kunnt nur alli drey bis vier Wuche e moll hay.

S Huus, wo sy dinn wohne, isch im Reto sys Elterehuus, näbe draa hets no e Schtall, denn Caduffs hänn no e chlyni Milch-wirtschaft mit vier Chüe.

S letscht Joor het dr Luis im Färnseh e moll e Film gseh, wo d Rettigsflugwacht REGA mit e me root-wyssse Helikopter e

Bärgschtiieger het müesse vom Bärg obe aabe hoole. Dr Luis het dä Helikopter e soo toll gfunde, dass är ständig an d Eltere aane gschtürmt het, är wöll au so aine, und är het Glügg gha, uff Wiehnachte s letschte Joor het är es Modäll vo soo e me Helikopter byko.

Dr Luis het Monate lang mit nüt anderem me gschiilt als mit sym Helikopter, är het em au en Name gäh: root-wysse Aengel. Uf d Froog vom Mammi, worum dä Helikopter e so haissi, het dr Luis gsait: «Also Mammi, das isch doch logisch, er isch root-wyss, er cha fliege und er macht nur gueti Sache».

Syni Schweschtere, d Pia und d Kati, hänn em trotdämm uss-glache, well är im e ne Modäll vo e re Maschine e Name gäh het; by eme Bäabi isch das jo klar, das muess jo e Name haa, aber e so e Plastikmodäll...

Dä Summer het dr Luis sogar e so e Helikopter gseh übers Dorf iine fliege, wo aine vo de Senne uf dr obere Alp krank worde isch, het en e so e root-wysse Aengel ins Spital ins Tal aabe gfloge.

Es isch jetzt dr 23. Dezämber. Es schneit immer no. D Sorgefalte uf dr Stirne vom Rolf, em Gmeinspresì wärde immer wie grösser. Em Dorf sälber kaa nüt passiere, do het me in de letschte Joore ainigi Lawineverbauige gmacht und dr Wald het me heftig uffgforschtet, aber wyter unde am Dorf, dört könnt's scho gly passiere, dass e Lawine aabe goot und die ganzi Zuefaart versperrt. S letschte moll isch es ganzi zwei Wuche gange, bis d Zuefaart wieder benützbär gsii isch.

Zmitzt in dr Nacht goot e unhaimligs Grolle durs Dorf, es Grolle, wo die maischte Dorfbewohner ganz genau kenne. Dr Rolf springt zum Bett uss, är het sowiso schlächt gschloofe: Jetzt isch es passiert, jetzt isch sy aabe, Frau, y by unterwäggs, und scho isch er zum Huus uss gsy. Es schneit immer no, er setzt sich in sy Gländewaage und faart los. Wo är am Gmeindhuus verby kunnt, shtoot dr Fүүrwehrkommandant uff dr Schtrooss usse: «Chum schtyg yy, mr göhn go luege, wie schlimm dass es diss-mol isch.»

Sy hänn nit wyt müesse faare, do sinn sy vor eme riesige Lawinekeegel gschtande. Es het sogar e Tail vo dr Schtrooss mit-grisse. Mache hänn sy do im Momänt nüt chönne.

Es isch 24. Dezämber, dr Daag vom Hailigeoobe, e unhaimligi Schtilli isch über em Dorf gläge. So richtig ums Wiehnachtffy- re isch es im Momänt niemerem gsy.

Am Zmorgetisch het s Vreni dr Pia, dr Kati und em Luis denn erklärt, was passiert isch. Si haig hütt am Morge scho mit em Bappi telefoniert, är haig alli Wünsch chönne im Chrischtchindli wyter gäh und hätti die Sache alli hütt zmittag mitbrocht. Laider cha är aber nit zu ihne koo. D Lawine het alles zuegschüttet, aber dr Babbi het gsait, me chönn Wiehnacht jo au no in ere Wuche fyyre, bis denn sygg d Zuefaart sicher wider offe.

Dr Daag isch sowyt abgloffte, wie jede 24. Dezämber. In dr Kuchi isch e mords Betrieb gsi, die ganz Familie het Wiehnachtsgutzi bache, und e momäntlang hänn si ganz vergässe, dass dr Babbi hütt Zoobe jo gar nit ka choo. Numme dr Luis isch immer stiller worde. Wo s dusse dunkel worde isch, hänn si zämme s Wiehnachtsbäumli gschmückt, wo ihne, wie all Joohr, dr Förschter verby brocht het. Nur dr Luis isch nit e so ganz bi dr Sach gsi, wenn är im Mammi hät sölle e rooti Kugele länge, het är ihre sicher e silbrigi glängt.

Am Siebni hänn sy zämme znacht gässe, em Luis hets nit eso rächt gschmeckt. Denn hänn sy unterenand Gschänggli ustuscht; dr Luis het im Mammi im Chindsgi e wunderschöne Pfanneuntersetzer us Klämmerli gamacht. Denn sin sy ins Bett.



Nur dr Luis het no öbbis z due gha, är het sy root-wysse Aengel gno, het em ganz genau verzellt, was passiert isch, denn het är ihn usse am Fänschter uff s Brätt gschtellt und het drey moll gsait: «Aengel flieg, Aengel flieg, Aengel flieg!»

Am andere Morge isch dr root-wyss Aengel nümme duss uff em Brätt gschtande.

Am Wiehnachtsdaag isch die ganz Familie in Gottesdiensch gange Uff em Haimwäg höre si plötzig e ganz bschtimmte Lärm, e Lärm wo dr Luis ganz genau kennt. Är isch umenand gumpft vor Glück und het immer gsait: «Ich has gwüsst, ich has gwüsst». Und scho het me en gseh cho vom Tal här, dr root-wyss Aengel. Dr Luis isch grennt so schnäll är het chönne, damit är jo rächtzilig uf em Schuelhuusplatz isch. Tatsächlich, dr Helikopter vo dr REGA isch uff em Schuelhuusplatz glandet. Usgschtige isch im Luis sy Babbi mit ganz e huffe Gugge und Tasche, die hänn dr Luis nit interessiert, hingege dr Babbi het är nümme los gloo, bis sy de Haim gsy sinn.

Denn het dr Luis dr ganze Familie verzellt, wie är das gmacht het, wie är mit sym root-wysse Aengel greedet het und gsait het, är söll jetzt fliege. Alli sinn sy ganz schtill gsy und hänn im Luis zuegloost, sogar die beide Maitli.

Im Lauf vom Nomidag het denn e mol im Babbi sy Händi glyte, am ander en Aendi isch dr Gmeindspräsi gsy: «So, bisch guet aakoo? Weisch, wo ich zoobe schpoot by eme Rundgang duurs Dorf by dir de Haim das Helikoptermodell gseh ha uff em Fänschterbrätt vom Luis schtoo, han y gwüsst, wämm y hütt am Morge zerscht mues aalütte, und die hänn gsait, das mache sy, das syg kai Sach. Aa jo, s Modell vom Luis schtoot jetzt by mir de Haim, är kas jo by Gläghait e moll ko hole, schöni Wiehnacht!»

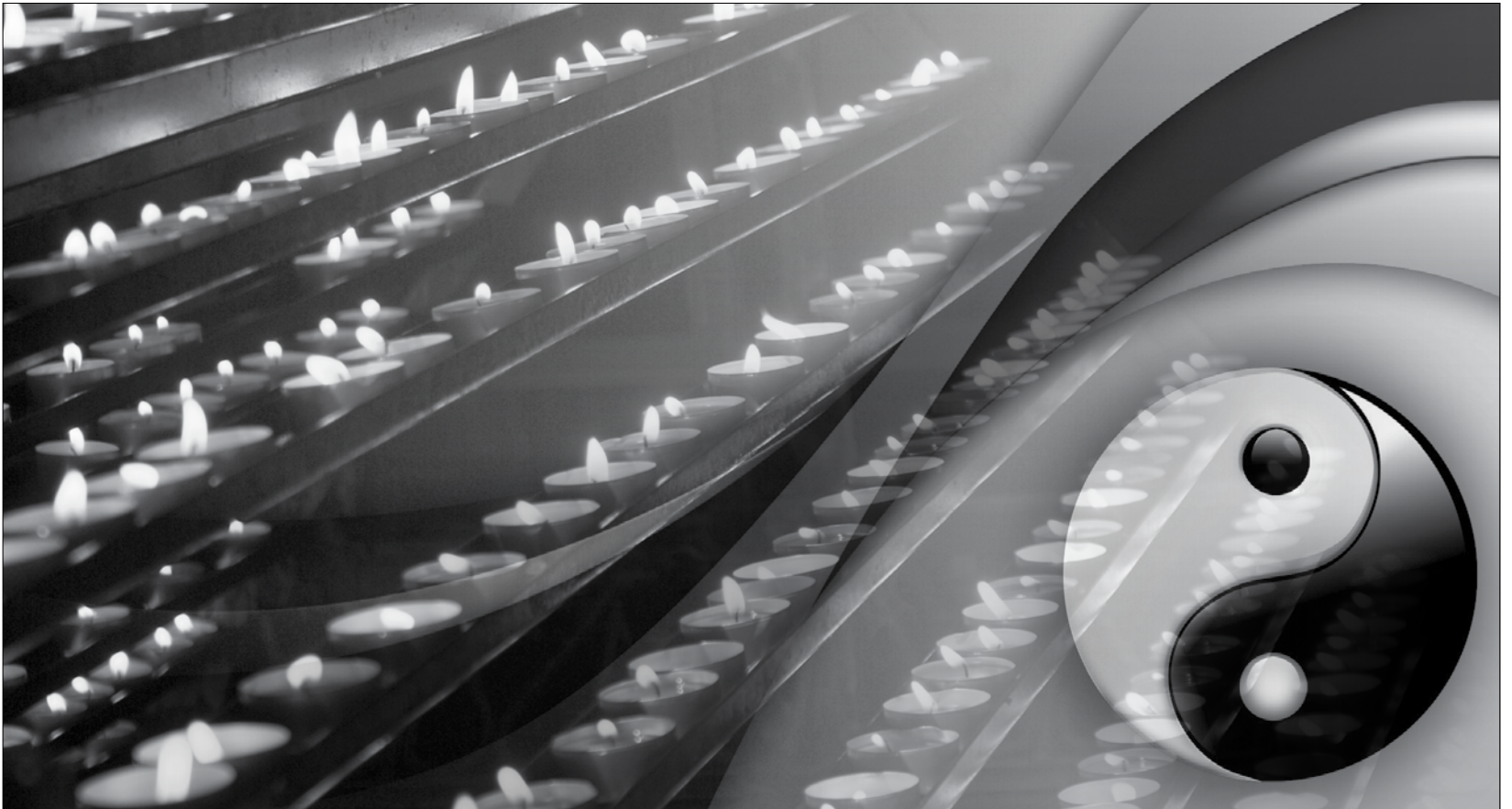
Paul Kotzolt, ehemaliger Leiter Betriebseinrichtungen, seit Ende Mai 2011 in Pension, hinterliess bei seinem Abschied der Gazzetta-Redaktion einen Fundus an Geschichten.

Die hier verwendete Dialektschreibweise entspricht dem Originaltext.

Geistlich-spirituell

Orte der Kraft

«Gott sei Dank». «Jetzt hilft nur noch beten.» «Es braucht ein Wunder.» Im Alltag gedankenlos dahingesagt erhalten diese Redewendungen im Spitalalltag manchmal eine existenzielle Bedeutung. Gut gibt es im USB sowohl für Patientinnen und Patienten, als auch für Mitarbeitende konkrete Möglichkeiten, sich spirituell auszurichten, zu stärken und für andere einzusetzen.



Die Kapelle im Klinikum 2 im 2. Stock ist immer offen für alle. Sie ist ein stiller Ort, um sich zurückzuziehen, um Ruhe zu finden. Dort können wir unsere Sorgen und Nöte ebenso wie unsere Dankbarkeit und Freude in einem geschützten Raum ganz individuell ausdrücken.

Auch wenn wir mit unseren Anliegen die Gemeinschaft mit anderen Menschen suchen, gibt es Möglichkeiten. Im USB gibt es bereits seit vielen Jahren zwei Gebetskreise für Angehörige des christlichen Glaubens. In diesen Gebetskreisen wird gemeinsam gebetet primär für Anliegen, die das Spital betreffen. Die Teilnehmenden stehen im Gebet für andere ein, bringen ihre Sorgen und Ängste, Zukunftsvisionen und erhofften Veränderungen im Gebet vor Gott ein. Sie bitten Ihn um Hilfe und Führung. Sie danken für erhörte Gebete.

Der Gebetskreis am **Dienstag** trifft sich **wöchentlich** um **12.30 Uhr** bis ca. **13.15 Uhr** in der Kapelle im Klinikum 2.
Leiterin: Marie Ruder.

Der Gebetskreis am Mittwoch findet **jeden dritten Mittwoch** um **17 Uhr** im kleinen Sitzungszimmer, Hebelstrasse 36, 1. UG statt, der nächste am **28.12.2011**.
Leiter: Marco Pavan.

Die Gebetskreise im USB sind dem CDK-Schweiz (Christen im Dienst an Kranken, www.cdk-schweiz.ch) angeschlossen. «Der CDK unterstützt Mitarbeitende im Gesundheitswesen und in der Freiwilligenarbeit in ihren geistlich-spirituellen Bedürfnissen und Fragestellungen. CDK ermutigt sie, die geistlich-spirituellen Bedürfnisse der Pflegeempfänger zu erkennen und diesen situationsgerecht und hilfreich zu begegnen. Ebenfalls trägt er gemäss seinem Namen dazu bei, dass Christen im Dienst an Kranken im Glauben an Gott gestärkt und in der Liebe zum Nächsten und zu sich selbst gefördert werden. Angebote, die zum Gebet und zur Gemeinschaft untereinander ermutigen, sind wichtige Säulen der Arbeit.» (Text CDK-Website)

Unter der E-Mail-Adresse gebetskreis@uhbs.ch werden Anfragen der USB-Mitarbeitenden, die sich für einen Gebetskreis interessieren, weitergeleitet.

Das Fest

... Sonnen ...

... entwickelte es sich rasch zu einem herzerwärmenden Event, brachte so Manches nicht nur in den geheizten Zelten, in der heissen Disco zum Schmelzen, was noch unterkühlt und cool geblieben war ...



Würdigungen

Brigitte Fiedler

Liebe Brigitte

Mit dir ging Ende November ein wahres Phänomen in Pension! Die Ausbildung zur Pflegefachfrau war deine zweite Ausbildung und es ist klar, dass das die richtige für dich war! Nach dem Diplom 1991, damals noch am Kantonsspital Basel, hast du auf Chirurgie 6 gearbeitet und ab 2003 auf der neu gegründeten Station Chirurgie 7.2. Bis zum Schluss standest du in allen drei Schichten (!) deine Fachfrau, pflegtest topmotiviert und kompetent deine Patienten als engagierte Bezugspflegerperson. Was deine Arbeit charakterisierte, war deine spürbare Freude an den Menschen, deine Fähigkeit, rasch eine professionelle Beziehung aufzubauen, und dein wirkliches Interesse am Individuum. Wer von dir gepflegt wurde, wusste sich in guten Händen. Grundsätzlich positiv eingestellt, offen, neugierig, lebendig, wach und mit einem gesunden Menschenverstand ausgestattet, ging dein Einsatz oft über den eigentlichen Job hinaus. Das war auch für uns als Team sehr spürbar: Wer kennt nicht die sensationellen Weihnachtsdekorationen, die du zusammen mit Kathrin hingezaubert hast? Einige Mitarbeitende des USB sind speziell in der Adventszeit auf Chirurgie 7.2 gekommen, um die Dekoration zu bewundern – und *es war die Schönste!* Vielen Dank noch mal dafür. Auch die Rosen auf unserem Balkon hast du organisiert und mit viel Einsatz die richtigen biologischen Mittelchen ausfindig gemacht, wenn sich kleine Tierchen darauf niedergelassen hatten. Ebenso bleiben die von dir organisierten Spargelessen im Badischen in bester Erinnerung. Jetzt aber genieße deine Zeit zu Hause: deine Katzen, deinen Biogarten, Zeit zum Lesen, zum Nähen und deine Freunde und deine Familie.

Wir werden dich sehr vermissen, du hast unsere Station aktiv mit gestaltet und deine deutliche, manchmal auch kritische Meinung hat uns gutgetan. Wir wünschen dir von Herzen alles Gute!

Das Team von Chirurgie 7.2

Gheevarghes Kizhakkadathu

Lieber Gheevarghes

Für deine wertvolle Arbeit am Departement Anästhesie des Universitätsspitals Basel danken wir dir herzlich. Mehr als 36 Jahre hast du mit grossem Engagement und Empathie die Anästhesieabteilung am einstigen Kantonsspital, später am Felix Platter-Spital und zu guter Letzt am Universitätsspital verstärkt.

Beginnend als Weiterzubildender in der Anästhesiepflege bist du zum erfahrenen Kollegen und somit äusserst wertvollen Teammitglied herangewachsen. Du hast in all den Jahren viele Patienten sorgfältig begleitet. Deine Mitarbeit war geprägt von Fürsorge und Wachsamkeit. Mit viel Geduld und Ausdauer hast du die stetigen Veränderungen in all den Jahren mitgetragen. Auf deinem Weg hast du Freunde und Kollegen gewonnen, die dich sehr schätzen gelernt haben.

Nun beginnt ein neuer Abschnitt für dich und auf diesem Weg sollen dich gute Gedanken, Glück und Gesundheit begleiten. Im Namen der ganzen Abteilung wünschen wir dir für die weitere Zukunft alles erdenklich Gute und gönnen dir die wohlverdiente Pension von Herzen.

Nadine Morgenthaler & Karin Flückiger

Lebe ein gutes, ehrbares Leben – wenn du älter wirst und zurückdenkst, wirst du es ein zweites Mal geniessen können.

Dalai Lama

Margrith Küsterling

Liebe Margrith

Deine Ausbildung zur Pflegeassistentin hast du im Augenspital absolviert und deine erste Stelle auf der Abteilung Mutter&Kind angetreten – damals hiess es noch ganz einfach «s Wuchebett». Dieser Abteilung bist du 35 Jahre treu geblieben. Du hast viele Veränderungen miterlebt: die Fusion mit der Schwangerenabteilung, die Einführung des elektronischen Menüwahlsystems, des SRM und natürlich 2003 den grossen Umzug des «Fraueli» über die Strasse und dessen Integration ins Universitätsspital. Alle diese Neuerungen hast du mit grossem Engagement mitgetragen – du hast dich vorbildhaft mit allen Veränderungen auseinandergesetzt und dich positiv darauf eingelassen. Deinen Humor, deine Einsatzbereitschaft, dein positives Denken und dein Lachen werden wir vermissen... Wir gönnen dir aber eine Zeit ohne Dienstplan und Telefonate zum Einspringen. So kannst du unbeschwert deinen Garten jäten und bepflanzen, beglückende Momente mit deinem Grosskind verbringen, mit Freundinnen und Freunden gemütliche Cüpli-Abende geniessen; ohne Dienstplanwünsche an «die dreyy scheenschte Dääg» im Clique-Keller wirken oder nach München ans Oktoberfest reisen! Geniesse die vielen Möglichkeiten!

Wir danken dir für deinen wertvollen, jahrelangen Einsatz und wünschen dir, zusammen mit deinem Schorsch und deiner Familie, eine gesunde, beglückende und zufriedene Zukunft. Bleib, wie du bist!

Johanna Biedermann und das ganze MuKi-Team

Prof. Wolfgang Steinbrich

Leinen los!

Dieser altbekannte Ausdruck aus der Welt des Segelns ist allgemein bekannt: Er weist darauf hin, dass jetzt das Schiff den Hafen verlässt, und drückt somit Abschied aus. Genau genommen verbirgt sich aber noch viel mehr dahinter: Wind, Kraft, Motivation und neue Ziele. Und eigentlich ist beim Lossegeln das neue Ziel immer wichtiger als das alte – also kein Grund für einen wehmütigen Abschied.

Wir finden, dieses Motto passt besonders gut zu Wolfgang Steinbrich, der seit 20 Jahren die Radiologie am Universitätsspital Basel mit grossem Geschick leitet und alle Klippen umschiff hat – im Januar 2012 verlässt er als Kapitän die Radiologie und Nuklearmedizin, kurzzeitig spielt er aber noch für einen Monat mit halber Kraft den Lotsen im altbekannten Boot, um den neuen Schiffsführer an die nicht immer ruhige See in Basel zu gewöhnen.

Als Wolfgang Steinbrich 1992 von Köln nach Basel kam (wir wissen nicht, ob schon damals auf dem Wasserweg), spürte die Radiologie sehr schnell den frischen Wind, den er mitbrachte – und dieser kam nicht immer und unbedingt nur von hinten. Wolfgang Steinbrich scheut bis heute keinerlei Kontroverse, im Gegenteil, er sieht sie als Ursprungskraft für die Innovation. Seine Schaffenskraft, das Engagement und vor allem seine unglaublich klaren Führungsrichtlinien haben ein starkes Institut für Radiologie geformt, welches in der Schweiz kaum seinesgleichen findet. Die Vision, als erste Klinik der Schweiz eine organausgerichtete Radiologie und Nuklearmedizin erstehen zu lassen, wurde vielerorts belächelt und hat etliche Hindernisse nehmen müssen, bevor sie 2009 endlich umgesetzt werden konnte. Heute steht sie nicht nur im eigenen Land, sondern auch für viele europäische Kliniken und Institute als Vorreiter in dieser zukunftsweisenden und klinischen Konstellation da. Entgegen vieler Widerstände hat Wolfgang Steinbrich sich hier eindeutig ein Denkmal gesetzt.

Ernennungen

Jacqueline Martin

Neue Leiterin Ressort Pflege/MTT und Mitglied der Spitalleitung



Die 47-jährige Jacqueline Martin aus Basel ist per 1.11.2011 zur Leiterin des Ressorts Pflege/MTT (medizinische-technische-therapeutische Berufe) ernannt worden. Sie nimmt in dieser Funktion Einsitz in der Spitalleitung und folgt damit in diesem Leitungsgremium Silvia Rosery, die das USB per 31.1.2011 verlassen hat, um eine neue Aufgabe am Kantonsspital Uri zu übernehmen.

Von Anfang Februar bis Ende Oktober 2011 nahm Esther Sackmann-Rageth ergänzend zu ihrer Verantwortung als Fachbereichsleiterin Pflege Spezialkliniken ad interim Einsitz in der Spitalleitung. Dieser Einsatz wird von der Spitalleitung herzlich verdankt.

Jacqueline Martin arbeitet seit 24 Jahren in verschiedenen Funktionen am Universitätsspital Basel, hauptsächlich in den Bereichen der Intensiv- und Notfallpflege, und hat sich in dieser Zeitspanne kontinuierlich weitergebildet. Ihre akademische Ausbildung absolvierte sie parallel zu ihrer Tätigkeit am Universitätsspital Basel an der University of Maastricht (Master in Nursing Science) sowie an den kooperierenden Institutionen Universität Kaiserslautern/pädagogische Hochschule Zentralschweiz in Luzern (Master of Advanced Studies in Adult and Professional Education). Seit August 2008 promoviert sie an der University of Ulster in Belfast (führt zu Doctor in Philosophy in Nursing Science).

Am 1. November 2011 tritt sie ihre Stelle als Leiterin des Ressorts Pflege/MTT an. Das ehemalige Ressort Entwicklung Gesundheitsberufe wird mit dem Stellenantritt von Jacqueline Martin neu Ressort Pflege/MTT genannt. Sie wird vorerst bis im Sommer 2012 mit einem 50%-Pensum arbeiten, um parallel ihre Promotionsarbeit zum Thema Leadership-, Visions- und Praxisentwicklung im Gesundheitswesen abzuschliessen. Während dieser Zeitspanne wird Frau Esther Sackmann zu 50% weiterhin im Ressort Pflege/MTT zur Unterstützung von Jacqueline Martin tätig sein. Am 1.8.2012 wird der Wechsel vollumfänglich vollzogen und Jacqueline Martin wird ihre neue Tätigkeit als Ressortleiterin Pflege/MTT am Universitätsspital auf 100% ausdehnen.

Bei seiner Ankunft in Basel fand er hier eine noch recht einfach strukturierte Radiologie vor und er hat schon bei seinen Berufungsverhandlungen die Klinikleitung darauf vorbereitet, dass die Radiologie teuer ist: ein Magnetresonanztomograf, wie er heute standardmässig in ein modernes Institut für Radiologie gehört, war eine Grundvoraussetzung für ihn, überhaupt hierher zu kommen. Die Mittel, die hierfür benötigt wurden, konnte die Klinik nur dadurch freimachen, indem andere verzichteten. Aber letztlich hat die Klinik insgesamt von der Hartnäckigkeit des Chefradiologen profitiert. Inzwischen stehen an der Klinik bereits vier solcher Ganzkörperscanner und Basel ist in der wissenschaftlichen Welt der MRT durchaus bekannt.

Neben der klinischen Radiologie befasste sich Wolfgang Steinbrich mit besonderer Energie mit der universitären Lehre. Abgesehen von seinen beiden Jahren als Dekan der medizinischen Fakultät, in der er erwartungsgemäss auch hier die Strukturierung und Professionalisierung vorantrieb, hat er sich zeit seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper immer spezielle Mühe gegeben, innovative und interessante Vorlesungen zu gestalten, und hat seine Mitarbeitenden in diesem Sinne angetrieben. Die fassbare Krönung dieses Strebens war seine Ernennung zum «Lehrer des Jahres» an der medizinischen Fakultät.

Über die lokalen Grenzen wurde er als Lehrer und Organisator berühmt, als er für die ESMRMB (European Society for Magnetic Resonance in Medicine and Biology) die «School of MR», ein interaktives Schulungsprogramm für Radiologen und Physiker in der MRT, ins Leben rief. Niemand anderes als er hätte dieses für die beteiligten Lehrer sehr anstrengende Programm durchsetzen und am Leben halten können – aber entgegen allen Erwartungen ist aus dem klein gestarteten Projekt über die Jahre eines der anerkanntesten Teaching-Programme für MRT in Europa und inzwischen auch weltweit geworden.

In der Klinik war Wolfgang Steinbrich während seiner gesamten Schaffenszeit anerkannt: Sein unbedingter Wille zur Regelung selbst schwierigster Vorgänge, seine Liebe zu Zahlen, die er in möglichst kleingeschriebenen Excel-Tabellen verwaltete, und seine unbrennbare Innovationskraft haben ihn als ständiges Mitglied im Investitionsausschuss unverzichtbar werden und auch in vielen anderen klinischen Gremien Einsitz nehmen lassen.

Die hervorstechendsten Charaktereigenschaften des scheidenden Kapitäns und Steuermanns der Radiologie sind seine Zuverlässigkeit und seine Fähigkeit, Konflikte offen anzusprechen und auch auszutragen, dabei aber immer fair und objektiv – niemals persönlich. Einmal gesagt, für immer gehalten – dies galt für ihn wie für keinen anderen. Manche seiner aufgestellten Regeln haben sogar ihm selbst gelegentlich Mühe gemacht, trotzdem ist er praktisch nie von dieser Regel abgewichen: Derartige Geradlinigkeit ist schon bewundernswert.

Wolfgang Steinbrich ist seit knapp einem Jahrzehnt unverhofft und dafür umso engagierter zum Hobbysegler geworden und will in Zukunft auch viel seiner freien Zeit den Meeren oder wenigstens dem Mittelmeer widmen. Dazu hat er sich schon ein Projekt in Kroatien ausgesucht, was ihn nach seiner Emeritierung gut beschäftigen wird und wo er seiner planerischen Begabung weiter nachgehen kann: ein Feriendomizil im Hafen einer Adriainsel.

Wir wünschen ihm, dass er dort genauso viel Erfüllung findet, wie ihm seine Arbeit hier über die Jahre gegeben hat. Gleichzeitig danken wir ihm für diese langen Jahre der ständigen Bereitschaft, sein Bestes zu geben – wir alle haben davon profitiert.

Danke, Wolfgang, für alles, was du für unsere Radiologie und Nuklearmedizin und für das gesamte USB getan hast – du wirst uns allen fehlen!

Sabine Braendle und Georg Bongartz

Herzliche Gratulation

40 Jahre

- 05.03. **Imfeld Fuchs Astrid**, Frauenklinik Patientenservices
- 16.03. **Pöder Irene**, Anästhesie
- 28.03. **Santschi Rita**, Behandlungszentrum Bewegungsapparat Administration

35 Jahre

- 01.01. **Leopold Barbara**, Frauenklinik Mutter & Kind
- 01.01. **Schneuwly Käthy**, Frauen-Poliklinik
- 01.01. **Sousa Alves Fernanda R.**, Küche
- 01.01. **Strauss Denise**, Support Center Abrechnung
- 01.01. **Sutter Lotti**, Chirurgie 6.2
- 01.01. **Wegmüller Marcel**, Elektro- und Kommunikationstechnik
- 15.01. **Sackmann Rageth Esther**, Fachbereichsleitung Spezialkliniken
- 24.01. **Persano Maria**, Reinigungsdienst 3
- 03.02. **Barragan Aragon Ana**, Reinigungsdienst 1.1
- 14.02. **Haak Gabrielle**, Frauen-Poliklinik
- 22.02. **Manfredi Anna**, Reinigungsdienst 3
- 01.03. **Hess Alfred**, Schlüsselverwaltung
- 04.03. **Stöcklin Erwin**, Chirurgie 5.1

30 Jahre

- 01.01. **Hermann Sandra**, Patientenaufnahme
- 01.01. **Scholz Ursula**, Anästhesie
- 01.02. **Bär Evelyne**, Patientenwesen Medizin
- 01.02. **John Dietlinde**, DBM Exp. Herzchirurgie
- 01.02. **Stoll Hans-Rudolf**, Onkologie
- 01.03. **Bensegger Denise**, Medizin 7.1
- 01.03. **Brouwer Johannes**, Intensivmedizin
- 01.03. **Zenkhusen Monika**, Anästhesie
- 28.03. **Seiffert Maria Ivoska**, Chirurgie 4.1

25 Jahre

- 01.01. **Joho Thomma Petra**, Ernährungsberatung
- 01.01. **Reber Reto**, Empfang & Notfallaufnahme
- 01.01. **Taormina Carmela**, Frauenklinik Patientenservices
- 03.01. **Teutelink Rolf**, Chirurgie 1.2
- 12.01. **Alves Manuel**, Bettenzentrale
- 15.01. **Azzoni Valeska**, Dermatologie
- 01.02. **Heim Renate**, Neurologische Poliklinik
- 01.02. **Hofer Ben Ahmed Christine**, Kiefer-u.Gesichtschirurgie Administration
- 01.02. **Scherrer Alex**, Sozialdienst
- 01.02. **Stoll-Weber Laurent**, Chirurgie 5.1
- 05.02. **Schmidlin Beat**, Isolierstation
- 18.02. **Bossard Sarah**, Augenklinik Bettenstation
- 01.03. **Buser Dieter**, Distribution
- 01.03. **Herr Natascha**, Intensivmedizin
- 08.03. **Brosi Caroline**, Medizinische Kurzzeitklinik
- 13.03. **Schild Merz Ursula**, Endokrinologie, Diabetologie & Metabolismus
- 16.03. **Zaugg Marianne**, Labormedizin
- 20.03. **Hunziker Christian**, Transporttechnik
- 29.03. **Meier Brigitte**, Frauenklinik Schwangerenabteilung

20 Jahre

- 01.01. **Brandao F. José**, PIT, Service und Support
- 01.01. **Gasser Patrick**, Distribution
- 01.01. **Gürke Lorenz**, Prof., Allgemeinchirurgie, Ärzte
- 01.01. **Haiduk Ursula**, Anästhesie
- 01.01. **Herrera Oscar**, Pathologie

- 01.01. **Hiller-Dürk Sabine**, Intensivmedizin
- 01.01. **Hofmeister Barbara**, Chirurgie 5.1
- 01.01. **Leone Sebastiano**, Anästhesie
- 01.01. **Rasathurai Sakilamala**, Küche
- 01.01. **Refojo Carlos**, Gebäudeverwaltung 3
- 01.01. **Wilk Françoise**, Notfallstation
- 01.01. **Wittner Marie-Line**, Frauenklinik Bettenstation Gynäkologie
- 10.01. **Rosebrock Elke**, Intensivmedizin
- 13.01. **Arnold Mariette**, Chirurgie 7.1
- 13.01. **Brühlhart Karin**, Chirurgie 4.1
- 13.01. **Trautmann Sabine**, Frauenklinik Mutter & Kind
- 17.01. **Osswald Stefan**, Prof., Kardiologie, Ärzte
- 01.02. **Karpf Vreni**, Zellersatzambulatorium
- 01.02. **Wiedemann Marie-Laure**, Isolierstation
- 04.02. **Stutz Dominique**, Anästhesie
- 17.02. **Mundinger Ute**, Labormedizin
- 25.02. **Heiberger Martin**, Anästhesie
- 01.03. **Bannwarth Richard**, Spital-Pharmazie
- 01.03. **Fritsch Gabriele**, Chirurgie 4.1
- 01.03. **Martins Antonio**, Patiententransport
- 01.03. **Purayampillil Chinnamma**, Gastroenterologie
- 09.03. **Sobral Eugenia**, Anästhesie
- 13.03. **Stöckli Patricia**, Frauenklinik Mutter & Kind
- 16.03. **Frey Anne-Catherine Isabelle**, Chirurgie 5.1

15 Jahre

- 01.09.11 **Rincker Junghänel Valerie**, NACHTRAG, Medizinische Poliklinik
- 01.01. **Jakob Marcel**, Prof., Traumatologie, Ärzte
- 01.01. **Junghardt Magdalena**, Radiologie
- 01.01. **Längin Ursula**, Onkologie
- 01.01. **Witte Ulrike**, Therapie-Dienste
- 02.01. **Hensel Silvia**, Radiologie
- 12.01. **Gutzwiller-Grivet Carmen**, Medizin 7.1
- 01.02. **Steiger Jürg**, Prof., Nephrologie, Ärzte
- 14.02. **Wenk Ulrike**, Labormedizin
- 16.02. **Gutekunst Ines**, Anästhesie
- 17.02. **Meichler Sandra**, Neurologische Bettenstation
- 23.02. **Kayhan Aynur**, Reinigungsdienst 1.1
- 01.03. **Episcopo Anna**, Foto & Print Center
- 01.03. **Kasper Olaf**, Entwicklung und Betrieb
- 01.03. **Maier Heinrich**, Entwicklung und Betrieb
- 01.03. **Müller Petra**, HNO Sekretariate
- 03.03. **Müller Brigitte**, Notfallstation
- 17.03. **Schlönvogt Ursula**, Therapie-Dienste
- 23.03. **Americo Terra Corradini Silvana**, Reinigungsdienst 1.1
- 27.03. **Kamber Daniel**, Chirurgie 6.2

10 Jahre

- 5.12.11 **Gülsüm Kandemir**, NACHTRAG, Reinigungsdienst 1.2
- 01.01. **Ambil Helga**, Anästhesie
- 01.01. **Asmus-Schneider Silvia**, Zentralarchiv
- 01.01. **Back Edna**, Frauenklinik Schwangerenabteilung
- 01.01. **Calvetti Monika**, Radiologie
- 01.01. **Fischer-Willmann Manuela**, Nephrologie
- 01.01. **Huggel Erika**, Spitalhygiene
- 01.01. **Keller Pierre**, Zentralsterilisation
- 01.01. **Krivic Svjetlana**, Medizin 7.1
- 01.01. **Maillot-Graf Séverine**, Intensivmedizin
- 01.01. **Müller-Arndt Ulrike Christiane**, Transplantationskoordination
- 01.01. **Thal Kathrin**, Dr., Augenklinik, Ärzte

Pensionierungen

- 01.01 **Zulewski Henryk**, PD Dr., Endokrinologie, Diabetologie & Metabolismus, Ärzte
- 07.01 **Roth Brigitte**, Pathologie
- 14.01 **Fürst Inga**, Therapie-Dienste
- 16.01 **Fortes Sandra**, Notfallstation
- 25.01 **Schädeli Thüring Sibyl**, Personal und Organisationsentwicklung
- 31.01 **Lindenmann Edith**, Chirurgie 6.2
- 01.02 **Angman Lena**, FG Exp. Immunology
- 01.02 **Anicic Natasa**, Medizinische Kurzzeitklinik
- 01.02 **Borchers Silvia**, Rechnungswesen
- 01.02 **Grass Simone**, Therapie-Dienste
- 01.02 **Schuller Patrick**, Anästhesie
- 01.02 **Skoda Radek Ctirad**, Prof., Departement Biomedizin
- 01.02 **Tränkner Kathrin**, Notfallstation
- 04.02 **Kanesu Suganthimalar**, Reinigungsdienst 3
- 18.02 **Meier André**, Nephrologie
- 23.02 **Rossé Françoise**, Therapie-Dienste
- 26.02 **Bürgin Daniela**, Therapie-Dienste
- 01.03 **Caberta Maria-Belén**, Anästhesie
- 01.03 **Filippi Angela**, Spital-Pharmazie
- 01.03 **Obialo Nicole**, Anästhesie
- 01.03 **Sidler Jürg**, Schlüsselverwaltung
- 01.03 **Sodies Stefan**, Neurologische Bettenstation
- 03.03 **Haefeli Odette**, Ausbildung
- 03.03 **Savic Miodrag**, Dr., Kieferchirurgie, Ärzte
- 04.03 **Falconnier Bendik Claudine**, Dr., Endokrinologie, Diabetologie & Metabolismus, Ärzte
- 11.03 **Bae Lin Christel**, Frauenklinik Mutter & Kind
- 11.03 **Salvatore Raoul**, Empfang & Notfallaufnahme
- 15.03 **Chelliah Ravichandran**, Küche
- 19.03 **Donati Stephanie**, Rechtsdienst
- 26.03 **Schulthess Monika**, Medizin 7.1

Chirurgie

- 31.03. **Hobi Kathrin**, Behandlungszentrum Bewegungsapparat

Spezialkliniken

- 29.02. **Palatty Philomina**, Frauenklinik Poliklinik

Medizinische Querschnittsfunktionen

- 31.08.11 **Gheevarghes Kizhakkadathu**, NACHTRAG, Anästhesie
- 31.01. **Steinbrich Wolfgang**, Prof., Radiologie
- 29.02. **Schulter Maria Anna**, Radiologie
- 31.03. **Lipinski Barbara**, Anästhesie

vpod-Gruppe USB

Wir zählen auf Sie!

Ein gesundheitspolitisch und gewerkschaftlich bewegtes Jahr geht zu Ende und ein ebenso herausforderungsreiches steht vor der Tür. Die neue Spitalfinanzierung und die Abrechnung über Fallpauschalen starten und das USB steht ab 1.1.2012 auf eigenen rechtlichen Füßen. Unser Hauptaugenmerk für 2012 legen wir daher auf die GAV-Verhandlungen. Es ist das Anliegen der Sozialpartner, zügig in konkrete Verhandlungen einzusteigen, damit Sie als Mitarbeitende möglichst bald klare, transparente und über einen GAV abgesicherte Anstellungsverhältnisse haben. Damit wir uns erfolgreich für Sie einsetzen können, sind wir auf Ihre Unterstützung und Ihr Engagement angewiesen: Sie dürfen auf uns zählen und wir zählen auf Sie!

Im vpod-Sekretariat kommt es zu einer personellen Rochade. Der Gesundheitsbereich und somit auch das Sprechstundenangebot im USB werden ab Januar 2012 neu von Marianne Meyer Lorenceau betreut. Sie ist eine erfahrende und äusserst kompetente Gewerkschaftssekretärin. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Wir werden uns auch im nächsten Jahr motiviert und engagiert für Ihre Anliegen einsetzen. Bitte zögern Sie nicht, mit uns Kontakt aufzunehmen.

Wir wünschen Ihnen eine möglichst ruhige Adventszeit, frohe Weihnachten und einen beschwingten Rutsch ins neue Jahr.

Die nächsten Sprechstundentermine im USB

19.1., 16.2. und 22.3. 2012, 15.00–17.30 Uhr
Klingelbergstrasse 23, 2. Stock, Büro 217

Anmeldungen beim vpod-Sekretariat sind möglich, jedoch nicht nötig.
vpod-Sekretariat, Marianne Meyer Lorenceau, Tel. 061 685 98 98,
marianne.meyer@vpod-basel.ch

Während der Sprechstundenzeiten stehen wir auch für telefonische Auskünfte gerne zur Verfügung über Tel. 061 265 34 96

Für Fragen, Infos, Anregungen

vpod-Kontaktpersonen im USB:
Isabelle Stocker, Medizin 6.2, Tel. 54661, stockeri@uhbs.ch
Andi Sisti, Alarmzentrale, Tel. 53017, asisti@uhbs.ch

Das Fest

... Wende.

... sobald das letzte Kalenderblatt des Jahres 2011 gefallen ist, beginnt die neue USB-Ära. Dieser wenden wir uns nun zu, blicken zuversichtlich und stolz auf das neue Jahr.



Die Redaktion wünscht den Leserinnen und Lesern FROHE FESTTAGE.